

(Geh. Oekonomierat Steiger.)

Das strenge und intensive Auftreten der Maul- und Klauenseuche. Ich kann aus meiner nunmehr bald 50-jährigen Praxis behaupten, daß sie in dieser Stärke und in dieser Weise noch nie aufgetreten ist und daß sie natürlich unseren Viehbesitzern Schaden von Millionen gemacht hat. Es sind aber auch Erfahrungen dabei gemacht worden, vor allen Dingen die Erfahrung, daß eine Quarantäne von 5 Tagen nicht ausreichend ist, daß eine Quarantäne von 10 Tagen notwendig ist. Eine weitere Erfahrung ist die gewesen, daß eventuell Tiere, welche schon monatelang durchgeseucht waren, doch noch den Ansteckungsstoff in sich trugen und daß diese Tiere wieder neue Bestände angesteckt haben. Diese Fälle sind allerdings nicht sehr zahlreich, sie können zu Bedenken keinen Anlaß geben.

Meine Herren! Ich habe schon erwähnt, die Verluste gehen in die Millionen, die wir erlitten haben, und die Maßregeln können nicht streng genug sein, um die Wiederkehr einer derartigen Kalamität zu verhüten. Freilich, die guten Kollegen, die die Klauenseuche in ihren Beständen durchgemacht haben, schimpfen über diese scharfen Maßregeln, weil sie zu einschneidend sind für die Wirtschaftsbetriebe und es zu viel Kosten verursacht, allen Bestimmungen nachzukommen. Diejenigen aber, die verschont worden sind von dieser schweren Seuche in ihren Ställen, behaupten, die Maßregeln müßten noch strenger gehandhabt werden. Ich habe nun die Erfahrung gemacht, daß es in den Bezirken, in denen sich die Behörden und der Bezirkstierarzt um diese Kalamität kümmern, sehr leicht war, der Seuche Herr zu werden. Ich kann aus meinem Bezirke mit gutem Gewissen konstatieren, daß die energischen Maßregeln der Amtshauptmannschaft und des Bezirkstierarztes es mit sich gebracht haben, daß in der Amtshauptmannschaft Bautzen die Seuche sehr schnell erloschen war. Eine Maßregel hat sich ausgezeichnet bewährt, Gendarmen in die verseuchten Bezirke zu schicken, natürlich müßten diese Gendarmen Interesse und auch Sachkenntnis haben. Außerdem hat sich ein Fall bewährt, die Keulung, also die Tötung solcher Tiere. Das ist auch in dem Bezirke Bautzen der Fall gewesen, in der Stadt Bischofswerda. Der Bürgermeister von Bischofswerda brachte einen Händler, der mit 20—30 Stück verseuchter Tiere dorthin kam, dazu, sie zu keulen. Es war natürlich eine große Ausgabe für den Herrn, aber dadurch wurde es erreicht, daß in der Stadt Bischofswerda die Seuche nie wieder zum Ausbruch gekommen ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch erwähnen, daß bei den Verhandlungen in der Zweiten Kammer die Urteile über unseren verehrten Herrn Landestierarzt derartige gewesen sind, wie wir sie hier, meine Kollegen in der hiesigen Kammer und ich, durchaus nicht teilen. Der

Herr Landestierarzt hat genug Beweise seiner Tüchtigkeit und seiner Befähigung gegeben. Der beste Beweis seiner Befähigung ist der, daß er in Berlin vom Reichsgesundheitsamte eingeladen wurde, an den Beratungen über das Viehseuchengesetz teilzunehmen. Ein weiterer Beweis seiner Befähigung ist der, daß bei der großen Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1909 er mit der obersten veterinärischen Leitung betraut wurde, und diese Ausstellung, die die teuersten und wertvollsten Tiere von ganz Deutschland im Werte von vielen Millionen aufwies, ist nicht im geringsten von irgend einer Seuche berührt worden, und auch in außerdeutschen Ländern ist man dem Herrn Landestierarzt sehr dankbar, daß er diese schwierige Aufgabe so ausgezeichnet gelöst hat.

Bei dieser Materie möchte ich noch etwas erwähnen, das sind die Klagen der Tierärzte über die Praxis der Veterinäre der Kavallerieregimenter, daß diese Herren auch eine Privatpraxis ausüben und den Tierärzten Konkurrenz machen. Es sind sogar Tierärzte bewogen worden, aus solchen Bezirken zu verziehen, weil tatsächlich ihre Praxis gleich Null war. Man möchte doch bedenken, wenn etwa der Fall eintritt, daß Tierärzte verzogen sind und dann eine Mobilmachung stattfindet, daß das Regiment verlegt wird oder lange Zeit nicht mehr in dem Bezirke ist, daß es da vorkommen kann, daß wir Landwirte ohne Tierärzte sind. Ich weiß wohl, daß die sächsischen Behörden da nicht zu verfügen haben, da die Veterinärärzte doch Reichsbeamte sind.

Präsident: Das Wort hat Se. Excellenz Herr Dr. Mehnert.

Wirkl. Geh. Rat Dr. Mehnert, Excellenz: Ich kann auf das Wort verzichten nach den Ausführungen des Herrn Vorredners. Mir lag nur daran, auch von meiner Seite aus ausdrücklich zu konstatieren, daß nach Auffassung der Kreise des Landeskulturrats der Landestierarzt der rechte Mann am rechten Platze sei.

(Bravo!)

Präsident: Das Wort wird nicht weiter begehrt.

Genehmigt die Kammer die Anträge ihrer Deputation unter I und II?

Einstimmig.

Punkt 4 der Tagesordnung: Bericht der vierten Deputation über die Petition des Dresdner Ortsvereins für Frauenstimmrecht und Genossen um Verleihung des Stimm- und Wahlrechts an Frauen für die Gemeindevertretungen in den Städten Sachsens. (Drucksache Nr. 265.)